

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **34 (1952)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzel-Nummern Kosten 25 Rappen. ...

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich. Inseraten-Aannahme: August Fittz, Verlag, Bahnhofstrasse 80, Zürich 1. ...

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. ...

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

### Und sie bewegt sich doch!

El. St. Es geschehen allerlei Zeichen und Taten in der Weltgeschichte, und für die Christinnen der schweizerischen Frauenbewegung bedeutet es eine Freude, einmal etwas Positives buchen zu können. ...

Sie bewegt sich weiter — nämlich die Arbeit der Stimmrechtlerinnen. Die am Samstag, den 22. März, in Bern stattgefundenen ordentliche Generalversammlung vereinigte ausnehmend zahlreiche Delegierte und andere Mitglieder in der Schulwarte. ...

Sehr bedauerlich ist, dass der Ständerat nicht dem Nationalrat gleich, das Optionsrecht noch auf ein halbes oder ein Jahr nach der Trauung ausgedehnt hat. ...

Gen f hat einen Vorschlag Nicole angenommen für eine Frauenabstimmung im November 1952, Zürich muss sich mit einer PdA-Initiative befassen zur Einführung des integralen Stimmrechts auf kantonalem Boden. ...

### Resolution zum Bürgerrechtsgesetz

«Der an seiner Generalversammlung in Bern tagende Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht bedauert, dass der Ständerat, obwohl er der ausserhalb der Schweiz die Möglichkeit gibt, ihr Bürgerrecht beizubehalten, die Bestimmung gestrichen hat, wonach die Wiedereinbürgerung derjenigen Frauen möglich würde, die ihr Bürgerrecht bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits verloren haben. ...

Der Propaganda für die Arbeit und die Ziele des Verbandes wird grösste Aufmerksamkeit geschenkt durch die Bedienung der Tagespresse, die sich in freundlicher Weise viel mehr zur Verfügung stellt als früher, durch Vorträge, kontraktische Versammlung in- und ausserhalb des Vereins. ...

Auf alle Fälle ist der endliche Teilerfolg in dieser durch zwei Weltkriege für die Schweizer zu einem brennenden Problem gewordenen Frage ein Beweis dafür, dass man von Frauenseite niemals den Kampf für eine gerechte Sache aufgeben darf, und dass in den Kreisen unserer Behörden sich immer zahlreichere Volkvertreter befinden, die erkennen, dass zum Volk, dessen Interessen zu vertreten sie gelobt haben, auch die Schweizer Frauen gehören. ...

Durch die häufige Erkrankung unserer Präsidentin im Berichtsjahr, lag die Hauptlast der Arbeit auf der Vizepräsidentin, Frau Gonzenbach-Schlümperli, Bern, die das mit Mannschaft leider nie allzusehr belastete Schiff unentwegt sicher und mit viel Geschick durch die lebhaften und oft stürmischen Wogen von 1951 gesteuert hat. ...

### Angelika Kaufmann 12 Ein Künstlerroman aus dem XVIII. Jahrhundert Von Hilde Passow-Kernen

Es war an einem sonnigen Sommertag. Angelika hatte den Lehnstuhl des Vaters an das Fenster geschoben. Auf einem Tischchen neben ihm lag eine kleine Messinglocke, die er zur Erinnerung von Schwarzenberg mitgebracht, ein Glöcklein, das einmal am Hals seiner Lieblingszoe geangen hatte. ...

«Hallo, alter Freund? Wieder einmal traurig? Komm, Johann, lass uns einen kleinen Spaziergang machen! Viel Sonne und frische Luft müsstest du haben, hat der Doktor gesagt, molto sole!» begrüßte ihn Antonio Zuechi. ...

«Gruß Gott, Zuechi! Schön, dass du das alte Giovanni besuchst.» Mühsam streckte Kaufmann dem Eingetretenen seine Hand hin. ...

Vorsichtig, mit der einen Hand auf den Stock und mit der anderen auf den Arm des Freundes gestützt, trippelte der Kranke ins Freie.

«Halb und halb waren sie bereits entschlossen, sich von London zu verabschieden. Er durfte es seiner Tochter nur nicht so offen heraus sagen, wie herzlich er Heimkehr in sein Land wünschte. Alt und krank; da gehörte man nach — Hause. Halt, besass er überhaupt noch eine Heimat? Waren sie nicht schon beinahe alle gestorben, dort oben im Bregenzervald? Der Michel lebte nicht mehr, nur seine Schwester Anna, ja, die hätte ihn gewiss jederzeit willkommen geheißen, und mit leeren Händen würden sie ja auch nicht zurückkehren, er und seine Tochter. ...

«Schon recht», widersprach Kaufmann. «Aber in diesem Falle waren es achtzehn Geburten und — fünfzehn Särge!«  
«Freilich, gab Zuechi zu. «Das muss schwer sein für eine Mutter.»  
«Was hat dir Füssli sonst noch erzählt?», fragte Kaufmann.  
«Er hat Liebeskummer», antwortete Zuechi.  
«Immer noch?», fragte Kaufmann teilnehmend.  
«Jetzt erst recht. Seine geliebte Nanna hat geheiratet oder vielmehr — wurde verheiratet», spötelte Zuechi.  
«Ja, der noble Magistrat in Zürich machte natürlich andere Ansprüche für sein feines Töchterlein.»  
«Per bacco, ist Füssli etwa nicht ein respektabler Mann? Da hätten die Zürcher hören sollen, was Reynolds von seinen Bildern sagte. An der Ausstellung hingen Füsslis Bilder an erster Stelle. Sein «Nachtmahl» war ein kolossaler Erfolg! Allerdings, diese dämonischen Gestalten und Visionen sind von düsteren Gedanken durchdrungen, aber der Mann hat eine göttliche Phantasie. Die wenigsten seiner Landsleute wissen wohl von seinem Ruhm.»  
«Freilich, aber was würden die edlen Bürger von Zürich zu seinen Bildern wohl sagen? Beispielsweise zur schlafwandelnden Lady Macbeth?»  
«Gewiss, verrücktes Zeug würden sie es nennen! Aber wenn sie das Lob der Sachverständigen hörten, müssten sie sich der Verknennung schämen. Nun ist es zu spät. Nanna hat den für sie ausgewählten, reichen Ratsherren geheiratet. Madonna mia, wenn ich Füssli gesehen wäre, hätte ich um die Nanna gekämpft, mir hätte sie kein anderer weggeschnappt, mir nicht!» beteuerte Zuechi.  
«Du hättest sie wie ein Raubritter entführt», lachte Kaufmann. Dann blieb er stehen. Das Gehen hatte ihn angestrengt. Sicht fester auf den Arm seines Freundes stützend, schaute er ihm in die Augen.  
«Arme Frau!», sagte Kaufmann.  
«Arm? Meinst du? In Italien würde man von einer schönen Familie reden», protestierte Zuechi.

tionen ebenso getreue Gefolgschaft leisten werden, wie sie es ihrer verehrten, 12 Jahre lang tätigen, geschickten Frau Vischer gegenüber getan haben. Im Zentralvorstand wird die Sektion Zürich an Stelle der zurückgetretenen Fr. Dr. Lienhard durch Frau Stadler-Honegger vertreten sein.

Die Sektion Wallis beantragt durch ihre rege und erfolgreiche Präsidentin, Mlle de Sédibus, die Gründung zahlreicher Aktionskomitees, besonders in den katholischen und kleinen Kantonen, wo die Idee noch gar nicht propagiert worden ist. Die Sektion Bern bucht den Erfolg der Wählbarkeit der Frau in die Gewerbe-Gerichte, und fordert die Berner Frauen auf, die gesetzlich garantierte Wählbarkeit der Frau in alle sozialen Kommissionen auf Gemeindeebenen besser auszunützen. Den Bericht von Fr. H. Cartier über das Bürgerrecht der Schweizerinnen haben wir vorweggenommen, weil die Verabschiedung der Vorlage durch den Ständerat der Tagung vorangegangen ist.

### Aufhorchen

liess Fr. Dr. Somazzi die Frauen, als sie berichtete, das für einen internationalen Kongress in Genf über die staatsbürgerliche Erziehung der Frau durch die Unesco der Bundesrat nicht beabsichtige eine Frauen-Delegation zu ernennen. In solchen Fällen sagte der schlagfertige Berliner früher: «Na, da bleibt einem die Spucke weg.» Uns Schweizer Frauen würde sie so oft wegbleiben, dass es gefährlich würde für unsere Gesundheit, weshalb es gut ist, dass diese Reaktion in den Händen einer höheren Macht steht, und wir aus solchen Vorfällen nur wieder neue Energie schöpfen für den Kampf, dem wir uns verpflichtet fühlen.

Der Abend brachte im stimmungsvollen Bürgerssaal neben der gewohnt guten materiellen Betreuung eine inhaltsreiche Rede von Regierungsrat Giovanoli, der sich immer zu unserer Sache bekennt, einige gute und beherzigenswerte Ratschläge für die bevorstehende Arbeit gab, die wir zusammenfassen können in die Worte: Unentwegten Mut — verbunden mit kühler Überlegung. Zwei Filme, auf welche die Berichterstatterin leider verzichten musste, bereicherten den Abend, der die Wärme bernischer Gastfreundschaft charakterisierte.

### Das weitere Vorgehen

Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht hat sich in einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung zum Ständerat über das negative Entscheid des Ständerates über das Frauenstimmrecht. Die Delegiertenversammlung beauftragte den Zentralvorstand, sich mit den wohlgeleiteten Parlamentariern in Verbindung zu setzen, damit eine neue Motion bei den eidgenössischen Räten eingereicht werde. Die Delegiertenversammlung zählt darauf, dass der Bundesrat einen neuen günstigen Bericht über das Frauenstimmrecht ausarbeite, und dass eine Partialrevision der Bundesverfassung dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werde. Weiter hat die Delegiertenversammlung beschlossen, kantonale Initiativen zu organisieren. ...

### An die Frauen zu Stadt und Land

Es gab wohl kaum je eine Abstimmung, die auch für uns Frauen so wichtig ist, wie die Abstimmung vom Sonntag. Schon immer sind Gesetze zur Sicherung der Existenz irgend einer Berufsgruppe erlassen worden und immer wieder haben das eidgenössische Denken, die demokratische Gesinnung gesiegt, indem ein grosser Teil der Stimmbürger dafür eingestanden ist. Diesmal aber ist die Situation insoweit verändert, als sich die Freunde des Referendums und heutigen Gegner des Gesetzes über die Förderung der Landwirtschaft und die Erhaltung des Bauerstandes von Anfang an an die Frauen, die Konsumentinnen, gewendet haben.

Nun kommen auch wir, die Freunde des Gesetzes, und appellieren an den Gerechtigkeitsinn und das hausfrauiche Denken unserer Schwestern zu Stadt und Land. Das Gesetz bringt auch uns Bäuerinnen Verpflichtungen, und wenn es für Not- und Mangelzeiten angewendet werden muss, wissen wir, dass unsere Bäuerinnen wiederum die Leidtragenden sein werden. Und trotzdem sind wir dafür, denn Ordnung in der Freiheit ist Schweizerart. Hier geht es aber noch um mehr. Hier stehen sich zwei Ideen gegenüber. Für die einen geht es um die Sicherheit, die gesunde Grundlage und das gleiche Recht für alle Schweizer; Sicherung des Lohns für geleistete Arbeit, wie sie jeder Stand für sich beansprucht. Den andern geht es um die Elbillgenfreiheit — wer auf der Wahlstatt bleibt, war eben nicht lebensfähig!

Der Gerechtigkeitsinn, der Schutz und Sicherheit für alle, auch für den obersten Bergbauern, den geplagtesten Kleinbauern erstrebt, hat wohl den Bund Schweiz. Frauenvereine, den katholischen Frauenbund und andere grosse Frauenverbände bewogen, sich auf die Seite der Befürworter des Gesetzes zu stellen, dem Frauenrat ist es, sich für den Schwachen einzusetzen. Frauenrat ist es aber auch, vorauszuweisen und vorzulegen, zu prüfen und zu vertrauen. Und gerade damit rechnen wir, denn wenn die Frauen Vertrauen haben zum neuen Gesetz, so werden sich auch die Stimmbürger vor dem Schreckgespenst der «Speiszeiteldiktatur» nicht fürchten und am 30. März ein Ja in die Urne legen.

Für den Schweiz. Landfrauenverband  
H. Pestalozzi

recht ausarbeite, und dass eine Partialrevision der Bundesverfassung dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werde. Weiter hat die Delegiertenversammlung beschlossen, kantonale Initiativen zu organisieren. ...

Wir begleiten den Zentralvorstand und alle aktiven Mitarbeiter mit unseren besten Wünschen zu tatkräftigem Vorgehen in das neue Arbeitsjahr.

### Eindrücke von einer Englandreise

Es scheint zurzeit in manchen Ländern viel guter Wille zur Völkerverständigung zu sein. Nicht nur die Pfadfinder scharen sich zum grossangelegten «Jamboree», man versucht auch durch die mannigfaltigsten Ferienveranstaltungen alt und jung in gegenseitigen Kontakt zu bringen. Ich hatte Gelegenheit, mit einem achtköpfigen Schweizergrupp-

lein in England an einer vierzehntägigen Hauptteilzunehmen. Ein schönes Landhaus im «Georgian-Style» inmitten eines weiten, gepflegten Parkes mit Schwimmbad, Tennis- und Croquetplätzen wurde uns überlassen. Das «Country-House», früher vermutlich adeliger Besitz, gehört jetzt einer «finishing School for girls» eine Art In-

«Jawohl, wie ein Raubritter, ganz recht!» wiederholte Zuechi eifrig.  
«Das sagst du, als Erzfeind der Ehe?», fragte Kaufmann lächelnd.  
«Können die Mitmenschen wissen, was da innen vorgeht?», Zuechi legte die Hand auf seine Brust.  
«Also eine unglückliche Liebe?»  
«Du magst es so nennen!»  
Es trat eine Pause ein. Langsam machten sich die beiden Männer auf den Heimweg. Am Bloomsbury setzten sie sich in ein Café, tranken Tee und liesen sich geröstetes Brot mit Butter bringen. Im Vorgärtchen blühten die Rosen.  
«Schade, dass meiner Angetleta dieses Unglück passieren musste. Sie wäre doch eine gute Frau geworden, findest du nicht?», prüfend, fast beunruhigt, beobachtete Kaufmann seinen Freund.  
«Gewiss, Angelika sollte sich wieder verheiraten, da wären ja noch andere Gelegenheiten. Aber solche Frauen pflegen nur einmal zu lieben. Was konnte sie dafür, dass ihre Liebe dem Wolf im Schafspelz galt?»  
«Dieser Schuft, dieser erbärmliche, dieser Schurke!», tobte Kaufmann.  
«Beruhige dich, Giovanni! Du darfst dich nicht aufregen. Frauen sind eben anders als wir. Sie lieben mit dem Gefühl, nicht mit dem Verstand», beteuerte Zuechi.  
«Sie hörte auf niemand!»  
«Wenn das Schicksal etwas vorausbestimmt hat, da kann auch der best gemeinte Rat nicht helfen! Deine Angetleta ist auch nicht wie andere junge Mädchen aufgewachsen! Bedenke, wie gross dein Ehrgeiz war. Du warst stolz auf ihre künstlerischen Erfolge, und dann erst sollte dein Kind als Mensch, als frauliches Wesen leben. Ist es da ein Wunder, wenn ihr Temperament schliesslich durchginge?»  
«Du magst recht haben, Antonio! Aber wenn ich

## Mathilde Steiner †

Die Solothurner Frauen trauern. — Am 8. März wurde ihnen Mathilde Steiner, ihre vielgeliebte, vorbildliche und überragende Führerin mitten aus segenreicher Tätigkeit durch ein heimtückisches, schweres Leiden, das sich schon vor 3 Jahren ankündete und behoben schien, durch den Tod entrisen. Einem selten reichen und fruchtbaren Wirken wurde durch den allzufrühen Tod schon ein Ziel gesetzt, und grosse Hoffnungen zu Grabe getragen. Die Trauerfeier gestaltete sich denn auch zu einer eindrucksvollen Ehrung der Verstorbenen als sichtbaren Zeichen der Achtung und Liebe, die sich Frl. Steiner in allen Schichten der Bevölkerung erworben hatte.

Mathilde Steiner wurde am 21. August 1910 in Oberburg geboren. Ihre Eltern zogen bald darauf nach Biberist bei Solothurn, wo ihr Vater als Bauingenieur tätig war. Früh schon fiel die heranwachsende Tochter durch hervorragende Geistesgaben und vielseitige Talente auf. Die im Jahre 1930 an der Gymnasialabteilung der Kantonschule Solothurn glänzend bestandene Maturität wies sie wissenschaftlichen Studien hin. An der Universität Bern erwarb Mathilde Steiner 1936 das Gymnasiallehrerpatent in den Hauptfächern Französisch, Italienisch und Latein. Schon im Gymnasium hatte sie sich für die Lehrtätigkeit an einer Mittelschule entschlossen, welche ihr die Verbindung pädagogischen Wirkens mit wissenschaftlicher Arbeit erlaubte. Schon während ihrer Studienjahre verweist und ganz allein stehend, wünschte sie sich eine Lebensaufgabe, die ihrer mütterlichen Gesinnung, ihrer warmen Menschenliebe und ihrem grossen Helferwillen Rechnung trug. 1937 fand sie ein Wirkungsfeld als Hilfslehrerin an der Kantonschule Solothurn, wo sie mit ungewöhnlicher Hingabe in ihren Studienfächern unterrichtete und zugleich auch als Rektoratssekretärin tätig war. Ihr Unterricht wird als ungemein klar, lebendig und bestimmt geschätzt, und vor allem die warme, menschliche Anteilnahme an ihren Schülern hervorgehoben. Die grosse Achtung und Liebe, die Mathilde Steiner sich erworben, kam denn auch bei ihrem Hinscheiden zum Ausdruck. Es mag denn auch ihre letzte Genugtuung gewesen sein, dass die massgebenden Behörden Frl. Steiner kurze Zeit vor ihrem Tode zur ersten vollamtlichen Lehrerin an

der Kantonschule Solothurn bestätigten. — Mit ihrer Tätigkeit als Lehrerin aber war das Arbeitspensum von Mathilde Steiner noch lange nicht erledigt. Ihr lebhaftes Interesse für alle öffentlichen Fragen, ihr warmes Herz für die Fragen und Nöte der Frauen, aller Hilfsbedürftigen, wohl auch genannt durch ein gewisses Einsamkeitsgefühl, hiess sie überall dort mitarbeiten, wo Hilfe not tat. In der Kriegs- und Nachkriegszeit türmten sich bekanntlich die Anforderungen an die Frauen und unzählige Sammlungen, Abzeichenverkaufe, Bazare waren nötig, die verschiedensten Hilfswerke zu ermöglichen. In vorbildlicher Weise hat Mathilde Steiner ihre Kräfte, ihr grosses Organisationstalent, ihren stets wachsenden Einfluss den Frauenwerken zur Verfügung gestellt und wo sie zutreffend, war der Erfolg gesichert.

Als vor ungefähr 10 Jahren die junge Solothurner kantonale Frauenzentrale eine neue Präsidentin benötigte und Frl. Steiner das Steuer mutig in die Hand nahm, da blühte bald ein frischer Zugwind die Segel unter der zielbewussten, takvollen Führung. Erfolg reihte sich an Erfolg, und bald wurde ihre Tüchtigkeit auch auf schweizerischem Boden erkannt und geschätzt. Heute nun ist ihr Posten verwaist. Allzu früh für die noch harrenden Aufgaben hat der Tod diese Persönlichkeit von ungewohntem Format aberufen und nur schwer wird sich die Lücke füllen, die Mathilde Steiner hinterlässt. Ich möchte mit den Worten schliessen, mit denen Prof. Dr. Reinhard, Solothurn in seiner Rede vor ihr Abschied nahm: «Im Namen der Kantonschule, ihrer Lehrer und ihrer Schüler, des Erziehungsdepartementes und des Gymnasiallehrervereins, im Namen der Frauenvereine des Kantons, der kantonalen Frauenzentrale, im Namen ihrer Gemeinde, im Namen aller Bedürftigen und Bedrängten, denen Mathilde Steiner geholfen hat, danken wir heute von ganzem Herzen. Wir bewahren ihr Bild in uns, das Bild einer Frau, die aus Einsamkeit und persönlichem Leid, aus Verantwortungsbewusstsein und Humanität viel Gutes getan hat, die die reichen Gaben ihres Geistes nicht nur für sich ausnützte, sondern in vollem Masse zur Hilfe für die andern brauchte und deren früher Hinschied für uns ein schmerzlicher und schwer zu überwindender Verlust ist.» M. Schürer.

halten, auch wenn man im Bus die Türe vor der Nase schliesst. Mit lüchelnder Selbstverständlichkeit wartet man, das Warten hat man gelernt, schon zehn Jahre lang steht man Schlange. — Die Verpflegung ist immer noch mit Schwierigkeiten verbunden, trotzdem viele Lebensmittel eigentlich billig sind. Es scheint auch, dass Pensionen und Hotels mehr Zuteilungen bekommen als die Hausfrauen. Früchte sind enorm teuer, dafür sahen wir Schweizer Frauen mit einem gewissen Neid all die netten Milchwagen durch Londons Strassen rollen, mit sauber gefüllten Milchflaschen, um Haus um Haus adrett zu bedienen, während wir Schweizer ertrotzt Milchfertig und Milchkommissionen es einfach nicht fertig bringen, und uns immer noch mit diesem unhygienischen Milchkübelssystem befassen. Die englische Milch ist übrigens ausgezeichnet und wird viel roh und gekocht konsumiert. Noch etwas können wir Schweizer von den Angelsachsen lernen, dass er viel weniger gewinnstüchtig und darum der Ausdruck «Kramervolk» durchaus unangebracht ist. In den Pensionen werden keine Extras verrechnet, warme Bäder, Tennis, Swimming-pool stehen täglich zur Disposition. Es gibt in den grossen, herrlichen Gemäldegalerien keine Eintrittsgebühren, in den Parks der Schösser mit der hochkultivierten Blumenpflege kann man sich frei ergehen. Wenn ich da etwa unsere Hotellerie verglich, die oft sogar die Naturwunder nur gegen Eintritt sehen lässt, war ich gar nicht so stolz auf meine schweizerische Herkunft. Noch etwas könnte sich unsere, sonst sicher sehr tüchtige Hotellerie merken. Diesen Sommer haben sich bei dem griesgrämigen Wetter gegen viele Menschen trotz gutem Essen richtig gelangweilt. In einer Haus-Party hat die Langeweile keine Jungtun mit, Sprachkurse aller Art werden abgehalten: «english for advanced and beginners», Italienisch, Französisch für Engländer. Diese Stunden kosten nichts und vertreiben wieder einen Regenvormittag. Bei Tisch werden dann die neuerworbenen Kenntnisse ausgetauscht und es entsteht eine angeregte, vielsprachige Konversation. Auch sind die Engländer voll unerschöpflicher Ideen, die Abend unterhaltend zu gestalten. Es wurde musiziert, gesungen, vor allem viel «Folklore» in allen Sprachen: schottische Volkslieder wechselten mit unserm «Buurebüebli», das «sur le pont d'Avignon» mit Tessiner Soldatenliedern ab. Schwierige Worte gab es zu erraten, Scharen wurden gespielt, für die Jungen Tanzabende mit köstlichen Tanzspielen und Wettbewerben in Szene gesetzt. Gegen 11 Uhr begab sich jeweils die ganze Gesellschaft in die Küche, holte sich Thee und Biskuits (auch das war unbegriffen) und unterhielt sich weiter bis gegen Mitternacht aufs Beste.

Von meinen vier Auslandsreisen in den letzten Jahren scheint mir die Englische fast die interessanteste zu sein, weil ich durch diese Haus-Party dem Gastland und -Volk am nächsten kam, und dazu die Möglichkeit gegeben war, Gedankenaustausch zu pflegen über Landesgrenzen und Völkerstämme hinweg «me redt mitanden». Aber dass man reden kann, das verdanken wir Schweizer unserer Vielsprachigkeit und unsern ausgezeichneten Schulen. M. W.-W.

## «Eine utopische Unternehmung»

So nennt sich die «Genossenschaft Hobel» in Zürich-Alstetten selbst, denn bei ihr steht tatsächlich nicht der Geldgewinn im Vordergrund. Diese Genossenschaft hat sich zum Ziel gesetzt, die bei ihr beschäftigten Arbeiter Menschen und nicht bloss Unkostenfaktoren sein sollen, und den Gipfel der Wohnkultur ersieht sie nicht in der Haubard, sondern in formschönen, wertbeständigem Mobiliar und einer Hausorgel. Damit tritt sie überzeugend in den wahren Dienst am Kunden, und ihre Bestrebungen können nicht hoch genug eingeschätzt werden. In den nunmehr sechs Jahren ihres Bestehens hat sie einen reichen Beitrag geleistet nicht nur an zeitlos schönen Einrichtungen — wie sie sie in den letzten Tagen in einer Wohnausstellung zur Schau stellte, sondern auch an der Hebung des guten Geschmacks in Sachen Wohnen. Aus kleinen, von Idealismus und wenig Geld getragenen Anfängen wuchs sie empor und darf heute als fest gegründete begrüss werden. Es wäre zu wünschen, dass möglichst viele junge Brautpaare den Weg zu ihr fänden, statt sich kostspielige «komplette Ausstattungen in holländischem Barock (oder was ge-

schäftstüchtige Reklamechefts so nennen), möglichlich noch auf Abzahlung zuzulegen, die oft kaum Platz finden in den modernen Siedlungswohnungen. Beim «Hobel» wissen sie, was sie haben, und der Handwerksbetrieb hat dem Möbelgeschäft einen grossen Vorteil voraus: er bietet den direkten Kontakt mit dem Werk, mit dem Entstehen jedes einzelnen Möbelstückes. Es ist doch etwas ganz anderes, wenn man seine Möbel, mit denen man ein ganzes Leben verbringt, hat entstehen sehen, als wenn man sie im Warenhaus gleichsam von der Stange kauft, ohne eine Ahnung zu haben, woher sie kommen. Das ist gewiss nicht schale Romantik, sondern das echte Gefühl, das unter der Beziehungslosigkeit unseres Geschäftsalters leidet und sich nach menschlichem Zusammenkommen sehnt.

Wir wollen auch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, dass die Orgelabteilung der Genossenschaft Hobel die einzige Unternehmung der ganzen Schweiz ist, die sich auf Kleinorgelbau spezialisiert hat. E.V.A.

## DRITTER TEIL — 1781 - 1807

Am 19. Juli 1781, fünf Tage nach der Trauung Angelika Kauffmanns mit dem Maler Antonio Zucchi, verliess eine kleine Reisegesellschaft London. Dem Ehepaar Zucchi-Kauffmann hatte sich der alte Vater und die kleine Familie Bonomi angeschlossen. Sie alle hegten den Wunsch, in Schwarzenberg einige Monate der Erholung zu verbringen. Insbesondere der alte Kauffmann freute sich wie ein Kind, seine Heimat und die wenigen noch lebenden Verwandten wiederzusehen.

Während das grosse Gepäck, vor allem mehrere im Entwurf befindliche Bilder, eine wertvolle kleine Gemäldesammlung und einige Möbel, einen Fracht-schiff bis Neapel anvertraut worden, ging die Reise jetzt über Ostende.

Von Flandern, wo den Werken Van Dycks und Rubens ein kurzer Besuch gewidmet wurde, führte die Reise weiter nach Schwarzenberg. Dort erlebte Vater Kauffmann eine grosse Enttäuschung. Von den älteren Verwandten waren fast alle gestorben, nur im Hause des Bruders Michel wohnte die verwitwete Schwester Anna, die ihre Verwandten mit grosser Herzlichkeit aufnahm. Die lange Seefahrt und beschwerliche Reise, das Leid über den Verlust seiner Angehörigen setzten dem Kranken arg zu.

Mit Rücksicht auf den kläglichen Zustand des alten Mannes entschloss man sich, früher als vorge-

sehen war, zur Wetterreise. Der Aufenthalt in der frischen Bergluft hatte allen andern sehr gut getan. Zucchi und Bonomi, die zum erstenmal die Gegend berechnen, konnten sich nicht satt sehen an der malerischen Landschaft, und obwohl man mit dem festen Vorsatz hingekommen war, sich nur der Ruhe zu widmen, konnten die Künstler es nicht lassen, Skizzenbuch und Stift auf ihren Spaziergängen mitzuführen. Jeder Tag in dieser reinen Luft schien ihnen ein Geschenk. Doch Vater Kauffmann drängte zu Eile. Um die Reise nicht unnötig zu verlängern, verzichtete Angelika auf den geplanten Besuch in Zürich, wo sie dem Idyllendichter und Maler Salomo Gessner und seiner Gattin einen längst versprochenen Besuch schuldete. Hatte doch der liebenswürdige Dichter sie schon vor zwei Jahren durch einen herzlichen Brief zu sich eingeladen:

Zürich, den 19. Juni 1779

Madame Angelika Kauffmann,  
Golden Square, London.

Madame,

Gewiss, ein böser Genius muss mir alle Unterhaltung mit ihnen missgönnet. Ich fürchte sehr, der Brief, den meine Frau und ich gemeinschaftlich an sie schrieben, sey nicht in ihre Hände gekommen. Wir dankten ihnen mit dem lebhaftesten Gefühl der Hochachtung und Freundschaft für die Versicherung der gültigen Gesinnungen, die sie in ihrem Brief gegen uns äusserten, und nur schwach konnten wir die Sehnsucht ausdrücken, mit der wir sie, theuerste Freundin, in der Schweiz erwarten. Eine gewisse Aengstlichkeit, die sich in unsern Vergleichen mischte, dass wir das Glück, sie und ihren Vater zu sehen, vielleicht doch umsonst hoffen, machte, dass wir sie auf das Feyerlichste baten, uns nur in zweien Zeilen zu sagen, dass sie gewiss kom-

## Politisches und anderes

### Aus den eidgenössischen Räten

Im Nationalrat stand neben kleineren Geschäften das Bundesgesetz über Familienzulagen an landwirtschaftliche Arbeiternehmer und Bauern zur Diskussion. Es wurden Haushaltszulagen von Fr. 30.— monatlich und eine Kinderzulage von Fr. 9.— angenommen. Ferner bereinigte der Rat die Differenzen mit dem Ständerat betreffend die Frage der Subventionierung von Luftschutzzäumen und die Revision des Postverkehrs-gesetzes. Der Nationalrat hält an seinem Beschluss fest, dass die Erhöhung der Posttaxen ab 1. Januar 1953 eingeführt werden soll. — Der Ständerat beschloss sich mit dem Bundesrat über Erwerb und Verlust des Schweizer Bürgerrechtes. Im Mittelpunkt der Debatte stand das Optionsrecht der «ausreisenden» Schweizer. Mit 19 Stimmen sprach sich der Rat für den Antrag der Kommissionsmehrheit, das Optionsrecht nur während des Verkündungsverfahrens zuzulassen. 18 Stimmen entfallen auf den Beschluss des Nationalrates für das Optionsrecht, während des Verkündungsverfahrens und eines Jahres nach der Trauung. Die Wohlthat der Rückwirkung des Gesetzes wurde mit 17 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die Differenzen zum Nationalrat, die durch diese Beschlüsse entstanden sind, sind gewichtiger Natur und wir hoffen, dass das Gesetz in der Fassung des Nationalrates bereinigt wird.

### Die Antwort der Westmächte an Moskau

Am Dienstag wurde in Moskau Aussenminister Wyschinski die Antwort der Westmächte auf die Deutschland-Note überreicht. Die Antwortnote der Westmächte stellt fest, dass der Abschluss eines gerechten und dauernden Friedensvertrages die Befreiung einer gesamtdeutschen Regierung auf Grund freier Wahlen erfordert. Die Note lehnt ferner die Bildung einer nationalen deutschen Armee bei gleichzeitiger Neutralisierung Deutschlands ab.

### Die Beratungen des Europarates

In Paris fand die zehnte Session des Ministerkomitees des Europarates statt. Aussenminister Eden unterbreitete dem Komitee den Vorschlag den Europarat so umzugestalten, dass er als oberste Autorität des Schumanplans, des Plevenplans sowie anderer westeuropäischer Zusammenschlüsse dienen könnte. Dieser Vorschlag eines funktionellen Zusammenschlusses bildet das Gegenprojekt für den Entwurf zu einer europäischen Verfassung auf bundesstaatlicher Grundlage mit gemeinsamem Parlament und Regierung.

### Vorläufige Einigung über die Saar

Während der Tagung des Ministerkomitees des Europarates haben Bundeskanzler Adenauer und Robert Schuman eine Einigung über die Lösung des Saarproblems erzielt. Die Saar soll «europäisiert», d. h. einer regional auf Europa beschränkten Internationalisierung unterworfen werden. Die Saar-Wahlen vom nächsten Herbst werden unter deutscher Beteiligung international überwacht.

### Parlaments-Auflösung in Aegypten

Das ägyptische Kabinett hat am vergangenen Sonntag beschlossen, die Abgeordneten-Kammer aufzulösen und Neuwahlen auf den 18. Mai auszusprechen.

### Unruhen in Triest

In Triest kam es zu Unruhen, die gegen die britische Besetzungsmacht gerichtet waren. Die Demonstranten verlangen die Rückgabe Triests an Italien. Die Unruhen wurden von neofascistischen Extremisten entfesselt.

### Missbilligung der Rassenpolitik Malans in Südafrika in Südafrika

Das oberste Gericht der südafrikanischen Union hat eine Verfügung der Regierung Malans ungültig erklärt, wonach die farbigen Wähler auf gesonderte Stimmregister gesetzt werden.

### Reparationen Deutschlands für die Juden

Im Haag sind am 21. März die Verhandlungen zwischen Westdeutschland, Israel und den Vertretern der jüdischen Organisationen über Wiedergutmachungsleistungen Westdeutschlands an das Judentum eröffnet worden. Ausgangspunkt der Verhandlungen ist eine Note Israels, in welcher von Westdeutschland eine Schadenersatzleistung von einer Milliarde Dollars und von Ostdeutschland eine solche von 500 Millionen Dollars gefordert wird.

### Ministerpräsident Kekkonen zurückgetreten

Völlig unerwartet ist der finnische Ministerpräsident Kekkonen wegen Opposition in der eigenen Partei zurückgetreten.

### Eine Frau Ministerin in der Regierung von Burma

In die neue Regierung von Burma wurde als erste Frau Mrs. Ba Maung Chay berufen.

nicht mehr bin, bleibt sie ganz allein zurück. Das macht mir grossen Kummer». Tränen liefen über das runzelige Gesicht des Alten.

«Du machst dir zu schwere Sorgen! Angelika ist heute eine gereifte Frau. Engelhaft gültig, aber durch das Leid stark geworden. Schade, so eine Frau, wahrhaftig — wenn ich wüsste...»

«Was möchtest du wissen, Antonio?»

«Jawohl, ich bin in Angelika verliebt.»

«Und das sagst du mir erst jetzt? Ich könnte mir ja keinen bessern Mann denken und ich weiss, dass Angelika dich gern hat.»

«Gern haben? Vielleicht. Aber ob sie mich liebt, das ist eine andere Frage.»

«Altes Kind, was heisst Liebe in deinem Alter? Auch Angelika wird bald vierzig und du?»

«Bald fünfundfünfzig», gab Zucchi nachdenklich zu.

«In eurem Alter fragt man nicht mehr nach jener überschäumenden, leidenschaftlichen Liebe, das ist Achtung die Hauptsache, und wenn in einer Ehe der Mann verliebt ist als die Frau — wäre es noch besser.»

«Amico mio, Welch ein Glück, verliebt zu sein! Jetzt kann ich begreifen, dass ein Mensch aus Verliebtheit eine furchtbare Dummheit begehen kann», sagte Zucchi mit der ganzen Begeisterung seines südlichen Temperamentes.

«So ein alter Knabe!» lachte Kauffmann glücklich, als ob diese Wendung ihn von schwersten Bedenken befreit hätte, als ob er allein sich verantwortlich fühlte.

«Pass auf, Giovanni, nun werden wir noch glückliche Tage zusammen erleben. Wir werden nach dem Lande der Sonne zurückkehren. Der Süden wird dich wieder gesund machen. Evviva, caro amico! rief Zucchi.

cf



diesjährige Sammlung auch für die Gebrechlichen vermehrte Mittel bringen. Sie dürfen nicht vergessen werden, denn auch sie ringen um Halt und Sinn in kummervollen Tagen, bedürfen unserer Hilfe namentlich dort, wo wirtschaftliche Not droht.

Das Pro Infirmis für drei Jahre übertragene Sekretariat der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter in die Volkswirtschaft will im gleichen Geiste den Gebrechlichen dienen.

Pro Infirmis

Jahresberichte 1951 können, solange Vorrat, beim Zentralsekretariat Pro Infirmis, Zürich 32, Höhenbühlstrasse 15, bezogen werden.

### Kleine Rundschau

Eine Ausstellung von Zeichnungen Leonardo da Vinci's

Im Rahmen ihres Programmes für die Verbreitung der Kunst hat die Unesco seeben eine Ausstellung von 150 Reproduktionen von Zeichnungen Leonardo da Vinci's zusammengestellt. Sie wird in den Mitgliedstaaten der Organisation zirkulieren und einen Beitrag zur Feier des 500. Geburtstages des grossen Meisters darstellen. Die Ausstellung soll zugleich in 45 Ländern, sei es in Museen, Kunstgalerien, kulturellen Institutionen, Arbeiter- und Jugendzentren von Stadt und Land gezeigt werden. Sie vereinigt 86 gerahmte Bilder und ist von einem Katalog sowie einer Darstellung des Werkes da Vinci's begleitet.

Der grösste Teil der Originale dieser Zeichnungen

befindet sich in schwer zugänglichen Sammlungen — im Schloss von Windsor zum Beispiel. Die Ausstellung ist deshalb für die Freunde der Kunst — deren Zahl sie vergrössern helfen will — von un-zweifelhaftem Interesse.

### Veranstaltungen

Zürich: Frauengruppe der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich. Lyceumclub, Rämistrasse 26. Dienstag, den 1. April, 20 Uhr: «Das schweizerische Jugendstrafrecht». Referentinnen: Frau Dr. jur. Tina Peter-Ruetschi; Fr. Dr. jur. Elisabeth Küpfl. Angehörige und Gäste willkommen. Tee und Gebäck Fr. 1.70.

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 31. März, 17 Uhr: Vortrag von Konrad Mommsen, Frankfurt a. Main: «Die Anteilnahme der amerikanischen Frau am öffentlichen Leben. Beobachtungen auf einer Studienreise durch USA». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Schweiz. Akademikerinnenverband, Sektion Zürich. Monatsversammlung Mittwoch, den 2. April 1952. Vortrag von Frau Dr. phil. Maria Egg-Benès, Leiterin der heilpädagogischen Hilfsschule, über: Der Schwachsinn des Kindes; mit Lichtbildern. 20.15 Uhr, im Lokal des Lyceumclubs, Rämistrasse 26, Zürich. Gäste sind herzlich willkommen!

Bern: Schweizerischer Lyceum-Club, Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, den 4. April, 18.30 Uhr: Vortrag von Herr Professor Bluntschli: «Ein Tag im Urwald des Amazonas». Lichtbilder. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Bern: Frauenstimmrechtsverein: Politische Parteiprogramme. Freitag, den 4. April 1952, 20.15 Uhr, im «Daheim», 1. Stock. 1. Bauern-Gewerbe- und Bürgerpartei, Referentin: Frau Dr. H. Knetel, Redaktorin an der «Neuen Berner Zeitung», 2. Freisinnig-demokratische Partei, Referentin: Frau F. Amstutz-Kunz, Redaktorin am «Bund», 3. Sozialdemokratische Partei, Referentin: Fr. Hanna Bichsel, Sekundarlehrerin.

### Radiosendungen für die Frauen

30. März bis 5. April 1952

sr. Montag, den 31. März werden um 14 Uhr in der Sendung «Notiers und probiers» folgende Beiträge geben: «Ein grosser Briefkasten». — Das Rezept. — Die drei Wünsche. — Mittwoch, 2. April, ist um 14 Uhr eine Aussprache unter Müttern über das Thema «Das

Kind als Gast» angesetzt. — Freitag, 4. April, werden um 14 Uhr «Probleme der Frau von heute» behandelt und zwar «Früher war die Frau anders» von Marianne Born; «Friedliches oder lebendiges Heim?» von Edith Lenis; «Blick in Broschüren» von Elisabeth Thommen. — Samstag, 5. April, spricht um 17.30 Uhr in der halben Stunde der berufstätigen Frau Trudi Greiner über die Frage: «Noch ein Mittel gegen Einsamkeit».

### Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumouës, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. (052) 2 88 69

### Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt». Präsidentin: Fr. Dr. E. Nägeli, Trossstrasse 28, Winterthur

90 o/o

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz, von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame



## Holländische Blumenzwiebeln

garantiert keimfähig, wieder neu eingetroffen!

- |  |                                   |
|--|-----------------------------------|
| <b>Gladiolen</b> in den Farben rot, weiss und lila . . . . . 10 Stück  | Fr. <b>-75</b>                    |
| <b>Gladiolen</b> von ungewöhnlicher Grösse, in den Farben rot, weiss, rosa, gelb, lila, lachs, orange . . . . . 10 Stück     | <b>1.60</b>                       |
| <b>Dekorativ- und Kaktusdahlien</b> gemischte Farben, 2. Grösse . . . . . 1 Stück  | <b>-45</b> , 10 Stück <b>3.95</b> |
| <b>Dekorativ-, Pompon-, Kaktus-, Mignondahlies</b> in Farben: rosa, rot, weiss, lachs, lila, gelb, orange . . . . . 10 Stück | <b>7.95</b>                       |
|  | 1 Stück <b>-95</b>                |
| <b>Glücksklee</b> reizende Topfpflanze mit roten Blüten . . . . . 10 Stück   | <b>-45</b>                        |
| <b>Ranunkeln</b> in verschiedenen Farben gemischt . . . . . 20 Stück   | <b>1.50</b>                       |
| <b>Montbretien</b> die langblühende Garten- und Schnittblume, Farben: rot, gelb oder orange . . . . . 10 Stück               | <b>-95</b>                        |
| <b>Knollenbegonien</b> riesenblumige, gefüllte Farben: rot, gelb, weiss, lachs, orange, rosa . . . . . 10 Stück              | <b>4.25</b>                       |
|  | 1 Stück <b>-45</b>                |
| <b>Königsllilien</b> weiss mit gelbem Schlund . . . . . 2 Stück  | <b>1.50</b>                       |
| <b>Tigerllilien</b> orangefarbig, dunkel getigert . . . . . 2 Stück  | <b>-95</b>                        |
| <b>Lilie orange Triumph</b> für Töpfe und Freiland . . . . . 2 Stück   | <b>1.75</b>                       |
| <b>Lilie Wilmottiae improved</b> (nur für Freiland) 2 Stück  | <b>1.75</b>                       |
| <b>Lilie speciosum rubrum</b> für Töpfe und Freiland 1 Stück   | <b>1.35</b>                       |
| <b>Tigridia</b> (Pflaenlilie) mit tulpenähnlichen Blüten . . . . . 10 Stück  | <b>2.10</b>                       |
| <b>Liatris Calliopsis</b> freibt lilienfarbige Büschel . . . . . 10 Stück  | <b>4.95</b>                       |
| <b>Anemonen de Caën</b> einfache, verschied. Farben, 10 Stück  | <b>-95</b>                        |
| <b>Anemonen de Brigid</b> gefüllte, versch. Farben 10 Stück  | <b>1.35</b>                       |
| <b>Pfingstrosen</b> (Paeonien), Farben: rot, rosa und weiss 1 Stück  | <b>1.25</b>                       |
| <b>Calla Elliottiana</b> (Papierblume) mit gelben Blüten 1 Stück   | <b>1.95</b>                       |

Verlangen Sie bitte unverbindlich unsere ausführliche GRATIS-Pflanzenleitung

# Jelmoli

Verkauf auf Extratischen im Parterre



**Institut MINERVA**  
Zürich  
Vorbereitung auf Universität  
Eidg. Techn. Hochschule  
Handelsabteilung  
Arztgehilfenkurs



Wie ein Schaf ohne Wolle, dank daran, ist ein Frühstück ohne Hacosan!  
Es gibt nichts Besseres!  
HACO GÜMLIGEN

Inserate im «Frauenblatt» haben Erfolg

Feine Delikatessen  
Güggeli / Ravioli / Pastetli / Sulzen

## Traiteur-Seiler

Uranstrasse 7, Zürich 1, Telefon 27 49 77



## SCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT ZÜRICH

bildet Frauen und Männer aus für  
Fürsorgestellen und Sozialsekretariate —  
Heimerziehung und Heimleitung  
Zweijährige Kurse — Beginn Frühling und Herbst  
Auskunft und Prospekt durch die Schule für soziale Arbeit Zürich 2, Am Schanzengraben 29, Telefon 23 84 30 / 23 84 31

Gesucht in Jahresstellen

**Kaffee-Köchin**  
**Lingerie-Mädchen**  
Stellenantritt sofort oder nach Ueberkunft.  
Offerten m. Zeugniskopien und Photos an Hotel Bristol, Bern

**Das gute Besteck**  
**VON ELIAR**  
Messwaren und Bestecke  
Bahnhofstr. 31, Zürich  
Tel. 23 95 82

**Detektiv Lier**  
Streu-Kübel, Feuers-Spritzbehälter liefert alle Schwämme  
Tel. 23 29 18  
Löwenstr. 66 b/Bahnhof Zürich SW  
Detektiv & Stadt Zürich  
38 Jahre Praxis

Schweizer Frauen, auch Euch geht's an:

# Das Landwirtschaftsgesetz

sichert die Ernährung

im Frieden und im Krieg

dient dem Konsumenten

durch weitsichtige Vorsorge, Leistungssteigerung und Förderung der inländischen Qualitätserzeugnisse

erhält den Bauernstand

als eine Quelle der Volkswohlfahrt und ermöglicht ihm eine bescheidene Existenz

bedeutet einen sozialen Fortschritt

für die landwirtschaftlichen Arbeiter und die notleidende Gebirgsbevölkerung

Schütze den Bauern in der Zeit, dann hilft er Dir in der Not!

Deshalb in der Volksabstimmung vom 29./30. März

LANDWIRTSCHAFTSGESETZ **JA**



**J. Leutert**  
Metzgerei Charchuterie  
Zürich 1  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70  
Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7

